



Architektur – Figur – Landschaft Fotografie und Digitalgrafik

Rolf Reiner Maria Borchard



**Architektur – Figur – Landschaft
Fotografie und Digitalgrafik**

Rolf Reiner Maria Borchard



GALERIE SIMONE MENNE

Alte Feuerwache 14, 24103 Kiel
Tel 0431 88 81 99 95
iam@simonemenne.de
www.galerie-simonemenne.de



VORWORT

Kunst ist eine Möglichkeit für Menschen, Ambivalenz oder auch Vieldeutigkeit zu akzeptieren und zu lernen. Und dies ist wichtig, da die Welt vieldeutig ist, gleichzeitig aber ein Wunsch nach Eindeutigkeit besteht.

Die Ausstellung »Architektur – Figur – Landschaft« ist ein weiteres Beispiel dafür, wie uns Kunst in dieser Hinsicht die Augen öffnen kann, denn es werden Kunstwerke gezeigt, die ganz verschiedene Blicke auf die Welt eröffnen und uns dadurch fordern, auch unsere Blicke auf die Umwelt zu hinterfragen.

Rolf Reiner Maria Borchard hat einmal gesagt, dass sein zweites ganz freies Leben nach seiner Emeritierung begann. In diesem zweiten Leben hat er neun Bildbände fertiggestellt. Fotos, die für diese Bildbände entstanden sind, bilden einen Teil dieser Ausstellung. Durch diese Fotografien ist Borchard bekannt geworden und wir neigen dazu, ihn in die Schublade »Landschaftsfotograf« einzuordnen.

Charakteristisch für Borchards Fotografien ist der Blick für die Struktur bei gleichzeitiger Beachtung der Details und der Linienführung. Menschen waren hier nicht Gegenstand der Betrachtung. Aber Häuser, Straßen und Bäume sind das lebendige Gegenüber des Menschen. Alles Unnötige verschwindet: das Foto als Zeichen für Ausgleich, Harmonie und Verständigung.

Anfang des Jahres 2020 hat Borchard mit neuen, am Computer erarbeiteten, Grafiken begonnen. Mit diesen Digitalgrafiken scheint Borchard wieder einen weiteren Abschnitt seines Künstlerlebens begonnen zu haben. Die Digitalgrafiken haben ebenso wie die Fotografien klare Strukturen und Linienführung, dennoch wirken sie tänzerisch und beschwingt.

Entstanden sind diese Grafiken während der Corona-Pandemie. Der Entstehungsprozess ist ein völlig anderer als bei den Fotografien. Denn während Borchard beim Foto den »richtigen« Ort suchen und auf den »richtigen« Moment warten muss – ein Prozess, der während der Pandemie nicht möglich war – entstehen die Grafiken an einem Ort entweder schnell und spontan oder sie verändern sich im langen Gestaltungsprozess, bis das endgültige Ergebnis gefunden ist. Neben den Themen Architektur und Landschaft wurde auch »Corona« mit Beispielen bedacht. Alle anderen Grafikthemen wurden frei gewählt und lassen sich mit der Umschreibung »Der tägliche Lebens-Tanz« zusammenfassen.

Die Grafik mit architektonischen und landschaftlichen Aspekten erscheint gleichsam befreit von dem natürlichen Rahmen, so dass selbst provokante Äußerungen möglich werden.

Die Grafiken zeigen Freiheit und Leichtigkeit, soweit dies das Computer-Programm zulässt. Besonders deutlich wird das an der Lust des Künstlers, für jedes Thema passende meist neue Bildkompositionen zu finden.

Die Ausstellung stellt nun beides einander gegenüber und fordert vom Betrachter, Ambivalenz zuzulassen und regt an, die unterschiedlichen Qualitäten aufzuspüren. Die Fotografien und die Digitalgrafiken zeigen uns, wie unterschiedlich künstlerische Ergebnisse sein können, auch wenn sie von ein und derselben Person stammen.

Simone Menne

IM BAU

Die Mönkeberger Seebrücke ist im Bau. In der Ansicht, die Reiner Maria Borchard im Jahr 2013 in streng perspektivischem Geleit des Blickes fotografierte, verbleibt sie in irdischer Ewigkeit im Bau.

Der beschneite, zu den runden Stahlträgern im Wasser sich verjüngende Steg, leucht aus der Mitte heraus, die trotz sonnigem Wetter nur angedeutete, wie hingehauchte Horizontlinie mit Bebauungen, die behutsam auf die runden Stahlträger im Wasser gelegt scheinen und dann das links von der Mitte über alle Linien hinausragende, zu keinem Glanze fähige, da rostig matt verschmutzte Stahlrohr, das den Akzent des Bilds setzt, ganz als hätte es vor Neuem nicht weichen wollen, um trotzig mahnend die Ansicht mit einer anderen Zeit zu füllen, eine dem Wasser entstiegene Behauptung, ganz wie die im Schnee gedrückten Fußstapfen unterschiedlichen Momenten der Zeit entstammen. Immer das werdende Ende zu sein und doch das Ende im Werden zu halten, das ist Fotografie und Reiner Maria Borchard hat in seinen in zahlreichen Bänden vereinten Bildern von Landschaften und Städten, Gärten und Architekturen stets dieses dialektische Moment von Werden und Vergehen wie Altem und Neuem perspektivisch und formal in seine Bilder aufgenommen.

Das seit 17 Jahren andauernde und bereits in sechs Bänden publizierte Projekt der »Kieler Stadtteile« spricht von diesen gestaltenden Brüchen, vom Widerstreit der Zeiten und davon, welche Spannungen entstehen, wenn Zerstörung und Entstehung einander in den Bildern begrüßen wie unter der Holtenuer Hochbrücke ein einzelner Spaziergänger den abgezäunten Weg entlang des Wassers geht, über dem Kopf, als hätte sie auch noch den Himmel zu tragen, die massive Brückentrasse und klein daneben, von der Brücke hälftig eingerahmt, ein aus der räumlichen und zeitlichen Ferne märchenhaft anmutendes Anwesen, in Weiß getüncht, umgeben von winterlich kahlen Bäumen (Seite 11).

Mit wenigen Ausnahmen sind die Fotografien von Reiner Maria Borchard von Machwerken des Menschen wohl gefüllt, vom Menschen selbst aber entseelt, etwa so wie im Werk von Eugène Atget, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts das alte Paris mit der Plattenkamera fotografierte. Es legt sich über diese Fotografien eine zarte Melancholie, sie rührt von den Begegnungen her, die, durch die Zeiten hindurch gebildet, Stil, Natur und Funktionalität in den Bildern eingehen.



Erstaunt dann darf man sein, die digitalen Grafiken zu sehen, die Reiner Maria Borchard mit einem einfachen Computerprogramm (»Pages«) erstellt hat – Bilder von Fratzen, kugelnden Augen, Tieren und Bauten, von Stürzen und Reverenzen, in schillernden farbigen Kontrasten, in der Zeit der Corona Pandemie entstanden und teilweise entsprechend betitelt. Es sind phantastisch verrückte Bilder, die in starker Expressivität durch die Freiheit der Hand vor den Blick geführt werden und aus einer ganz vom Licht der Fotografie und perspektivischer Strenge unbeschwerten Amalgamierung von Comics sowie Werken von Künstlern wie Adami oder Raymond Pettibon hervorgehen. Die Bilder beeindrucken in ihren spielerischen Kompositionen, ob mit Viren wie tanzenden Seerobben, gestelzten Räumen oder Zwiebeln entwachsenen Leibern. Sie jubilieren auch aus Sorge, doch schwingt in allen Bildern die leichte Hand und ein großes Geschick der Komposition, das Abstraktion mit Figur, Konstruktivismus mit Ironie zu vereinen versteht. Während der fotografische Blick nach Außen geht, wirkt hier die Hand wie nach Innen gewandt um Gedanken, Befürchtungen, Träume, Aufzeichnungen die Tage entlang mittels eines digitalen Programms dann analog zu Papier zu bringen. Die Digitalität hier stellt wahrlich nur das Medium, das den Finger oder Stift leicht über das Glas gleiten lässt, anders gewiss als eine Gouache, ein Aquarell oder ein Siebdruck in der Textur doch in wunderbarer Frische und starker Farbigkeit führen die Bilder von der Berechnung in die Singularität des Ausdrucks.

Im Bau bleiben die Schatten der Zeit, dann mal frei gesetzt, da die Hand an der Gegenwart rührt.

Hubertus von Amelunxen, Berlin, im August 2020

7 | Südlicher Zugang zum Wohnquartier »Alte Feuerwache« und zur »Galerie Simone Menne«

8 | Rathaus Kiel – aus der Ausstellung »Stadtphotografie« im Warleberger Hof, Kiel (2011)



© BORCHARD2020



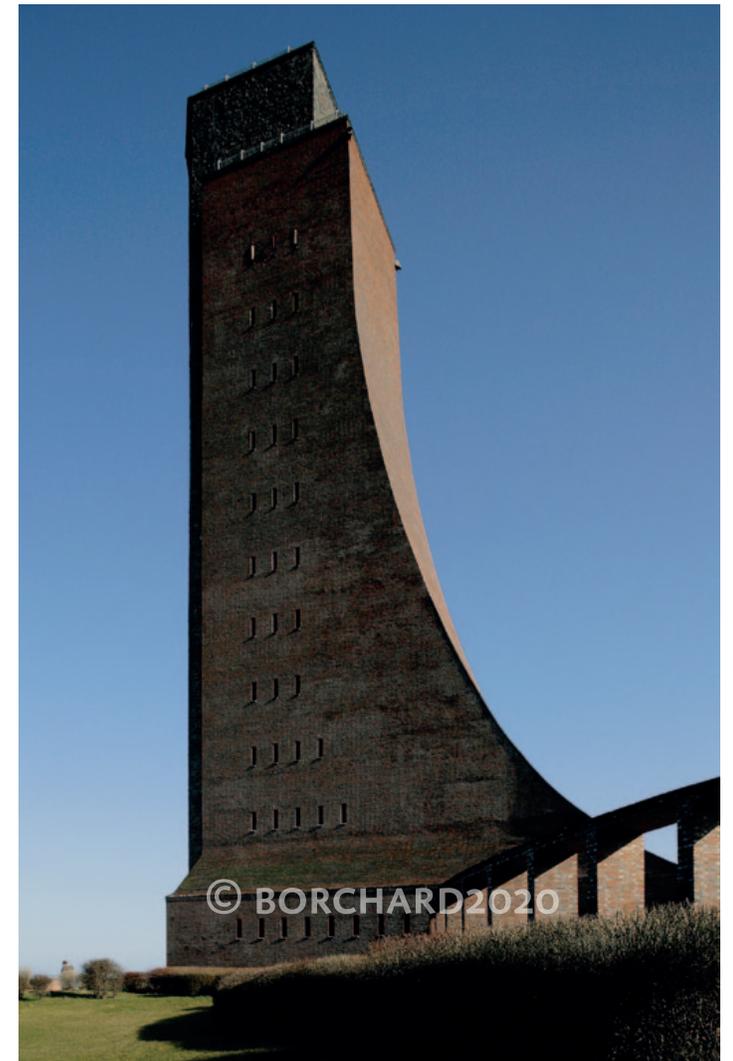


10 | Durchblick zwischen den Wohnhäusern Kirchenweg 18 und Elisabethstraße 101
– aus »Kieler Stadtteile, Gaarden und Elmschenhagen« (2008)

11 | Holtenauer Hochbrücke – aus »Kieler Stadtteile, Von Holtenau bis Schilksee« (2008)







12/13 | Orte in der Probstei

14 | Fischerboote im Hafen, Heikendorf

15 | Marine Ehrenmal, Laboe – aus »Schrevenborn und die Probstei« (2013)



16 | Landschaftsbild – aus »Schrevenborn und die Probstei« (2013)



17 | Landschaftsbild – aus »Die Schlei von Schleimünde bis Schleswig« (2015)



18 | Landschaftsbild – aus »Schrevenborn und die Probstei« (2013)

19 | Landschaftsbild – aus »Die Schlei von Schleimünde bis Schleswig« (2015)





© BORCHARD2020



20 | Durchblick auf Eckernförde – aus »Eckernförde, ein Stadtportrait« (2017)

22 | »Port Olpenitz« – aus »Die Schlei von Schleimünde bis Schleswig« (2015)

23 | Marktplatz, Eckernförde – aus »Eckernförde, ein Stadtportrait« (2017)

23 | Industriemühlen hinter der Elbe-Staumauer, Hamburg Wilhelmsburg

24 | »Aurora-Mühle« – aus »Hamburg Wilhelmsburg« (2019)





© BORCHARD2020

FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR AUSSTELLUNG »ARCHITEKTUR – FIGUR – LANDSCHAFT«

Rolf Reiner Maria Borchard

Vor 14 Jahren – 2006 – hatte ich mit dem Katalog »Rückblende« nach meiner Lehrtätigkeit an der Muthesius Kunsthochschule einen ersten Rückblick auf mein fotografisches Leben gewagt und dokumentiert. Heute möchte ich immer noch nicht die irgendwann übliche Retrospektive starten, sondern mein Anfang des Jahres neu entdecktes Medium Digitalgrafik der Stadt- und Landschaftsfotografie, die ich über 40 Jahre gepflegt habe, entgegensetzen.

Wie kam es dazu, dass Du nach so vielen Jahren der intensiven Beschäftigung mit der Fotografie zusätzlich mit einem neuen Medium zu arbeiten begonnen hast?

Parallel zur Fotografie habe ich schon immer gezeichnet und gemalt, aber ohne die Ergebnisse zu veröffentlichen. Zeichnen und Malen diente mehr dazu, Situationen, Gedanken und Gefühle in offenen Kompositionen darzustellen – gewissermaßen als Tagebuch. Als ich 2019 dann mein 16. und 17. Buch, also gleich zwei Bildbände, herausgebracht hatte, wollte ich 2020 kein neues Buch beginnen.

Jetzt wurden meine Tagebuchaufzeichnungen wichtig und ich versuchte, die Andeutungen meiner Aufzeichnungen mit technischen Medien neu zu fassen.

Mit welchen Programmen hast Du da begonnen?

Ich habe »Pages« gewählt, das eigentlich ein Schreibprogramm ist und daher nicht alle erforderlichen Werkzeuge bietet, um ganz naturalistisch zeichnen zu können. Es fehlt zum Beispiel ein Werkzeug, das Verläufe darstellen kann, so dass die Ergebnisse sehr flächig wirken, wie bei der Siebdrucktechnik. Diese Reduzierung empfinde ich aber nicht als Nachteil, sondern als Vorteil, da sie mich auffordert, die Themen und Motive einfach zu realisieren.

Wie muss ich mir das Arbeiten mit »Pages« vorstellen?

Ich male mit den Werkzeugen, die mir das Programm vorgibt. Statt Papier oder Leinwand habe ich auf meinem Ipad eine leere Fläche als Quer- oder Hochformat zur Verfügung. Mit dem Pencil kann ich wie mit dem Bleistift unterschiedliche Strukturen oder Formen darstellen. 120 vorgegebene Farben lassen sich durch Überlagerung beliebig vervielfachen, sodass neben der Schwarzweiß- auch die Farbdarstellung möglich ist.

Das ist ja alles wie bei der Malerei, aber wo sind die Vorteile für Dich?

Ein grundsätzlicher Vorteil ist die technische Reproduzierbarkeit. Es gibt also kein Original, ich kann von den Ergebnissen meiner Endprodukte unendlich viele gleichwertige Drucke erstellen. Für mich liegen die Vorteile aber vorrangig im Prozess. Ich kann meine Vorstellung schnell auf die Fläche bringen und habe dabei die Möglichkeit, durch schrittweises Vorgehen – durch Erhalten oder Verwerfen – zum erwarteten Ziel zu gelangen.

Bezogen auf Thema oder Inhalt der Darstellungen gibt es keine Vor- oder Nachteile. Der Künstler muss auch bei der Digitalen Grafik die Inhalte und Gesetze der Gestaltung selbst finden und festlegen.

Hat Dein Entschluss, erst einmal nicht zu fotografieren, sondern mit dem iPad und dem Computer zu arbeiten auch etwas mit der Corona-Krise zu tun?

Meine Beschäftigung mit dem neuen Medium fiel tatsächlich mit dem Aufkommen der Pandemie zusammen. Als in Schleswig-Holstein der »Lockdown« Mitte März einsetzte und die Regeln Abstandhalten u.s.w. eingeführt wurden, habe ich die Zeit in selbstgewählter Quarantäne genutzt, sodass ich mich dem neuen Medium fast ausschließlich widmen konnte. Die schrecklichen Ereignisse in der ganzen Welt haben einen Teil meiner Arbeit beeinflusst.

Wie unterscheidet sich Deine Fotografie von der Digitalen Grafik?

Meine Stadt- und Landschaftsfotografie folgt den Grundprinzipien der klassischen Komposition. Dabei bin ich auf das Vorhandensein der Realität angewiesen. Es geht immer um das Finden des richtigen Bildes (Ort, Zeitpunkt, Wetter). Man muss sozusagen die Natur in Form bringen. Digitale Grafik ist bezogen auf die Inhalte ebenso frei wie die Malerei.

Die neue Technik veranlasste mich, sehr experimentell und subjektiv zu arbeiten. Es kann vorkommen, dass selbst ein am Anfang gesetztes Thema sich bei der Arbeit verliert oder sich entscheidend verändert.

Warum möchtest Du diese beiden doch sehr unterschiedlichen Medien in einer Ausstellung zeigen?

Ich möchte zeigen, dass jede Person sehr unterschiedlich ist. Durch die Kombination der zwei Medien kann ich mich besser in Gänze präsentieren.

Wie hat sich in der letzten Zeit die Malerei und Grafik in unserem Kulturraum entwickelt?

Das Kunstforum 268 für Juni/Juli 2020 widmet sich ganz den Tendenzen der Malerei im 21. Jahrhundert mit dem Leitartikel »Gegenwartsbefreiung Malerei«. Mein Fazit: Die Malerei ist nicht tot, im Gegenteil, sie kommt vital zurück. Sie muss sich nicht mehr historisch oder, ganz allgemein gesagt, intellektuell rechtfertigen. Das Bild soll ein Stück Leben zeigen, analog oder digital, wichtig ist nur die lebendige Existenz, die vom Betrachter verstanden werden kann.

Mein Augenmerk liegt, wie oben schon angedeutet, auf dem Gestaltungsprozess. Ich begreife die Arbeitsfläche als *Spielfeld*, auf der ich mit oder ohne Thema Formen und Farben zum fertigen Bild führe. Dabei wird die Begrenzung, die oft die Proportionen beeinflusst, meist außer Acht gelassen. Der Inhalt wirkt weit über die Grenzen hinaus.

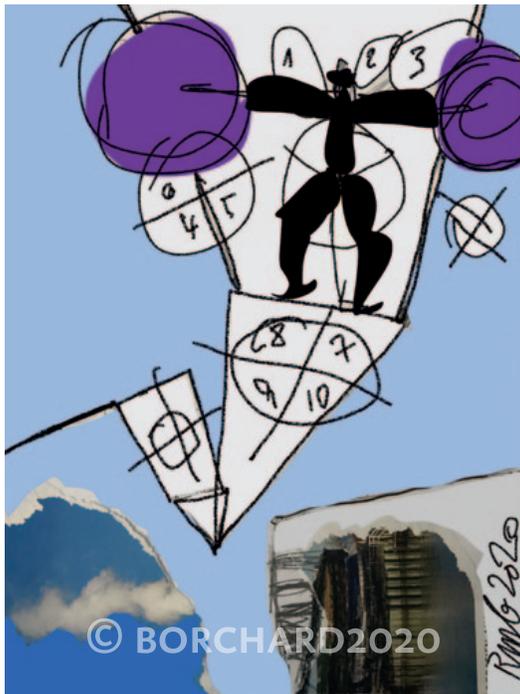
Von dieser Einengung des Bildraumes haben sich viele Künstler bereits befreit. Am konsequentesten betreibt das Katharina Grosse, die zur Zeit im Hamburger Bahnhof, Berlin und im Museum der Moderne in Paris ausstellt. In ihren Werken verlässt die Farbe Objekte oder strömt sogar aus dem Hamburger Bahnhof heraus.

Ich benutze aber die Digitale Technik nicht wie z.B. Manuell Rössner, der in der Galerie König virtuelle Installationen zeigt, sondern für mich ist sie ein Mittel um Digitale Grafiken zu machen, deren Ergebnisse wie Zeichnungen oder Malereien aussehen, die zwischen Comic und Illustration angesiedelt sind.

Wie würdest Du Deine Arbeit kurz zusammenfassen?

Ich möchte unterschiedliche Bilder eines ganz normalen Lebens mit den Medien Fotografie und Digitalgrafik darstellen. Die Fotografie mit den klassischen Landschaften steht für das Schöne, das aber nur einen Teil des Lebens spiegelt. Die Grafik steht für das Allerlei, das Erlebte, Erdachte, Erträumte, Erkannte und das Gefühlte, das in Ereignissen und Umwelt uns ständig umgibt und uns daher weit mehr betrifft, als das Schöne. Damit durchdringen sich nicht nur die Inhalte, sondern auch die Medien. Es ist eben wie in der Realität.

30 | Akrobat
30 | Akrobatik und Todesangst
31 | Der Biss





32 | Corona – Quarantäne

33 | Corona – Gestürzt





© BORCHARD2020

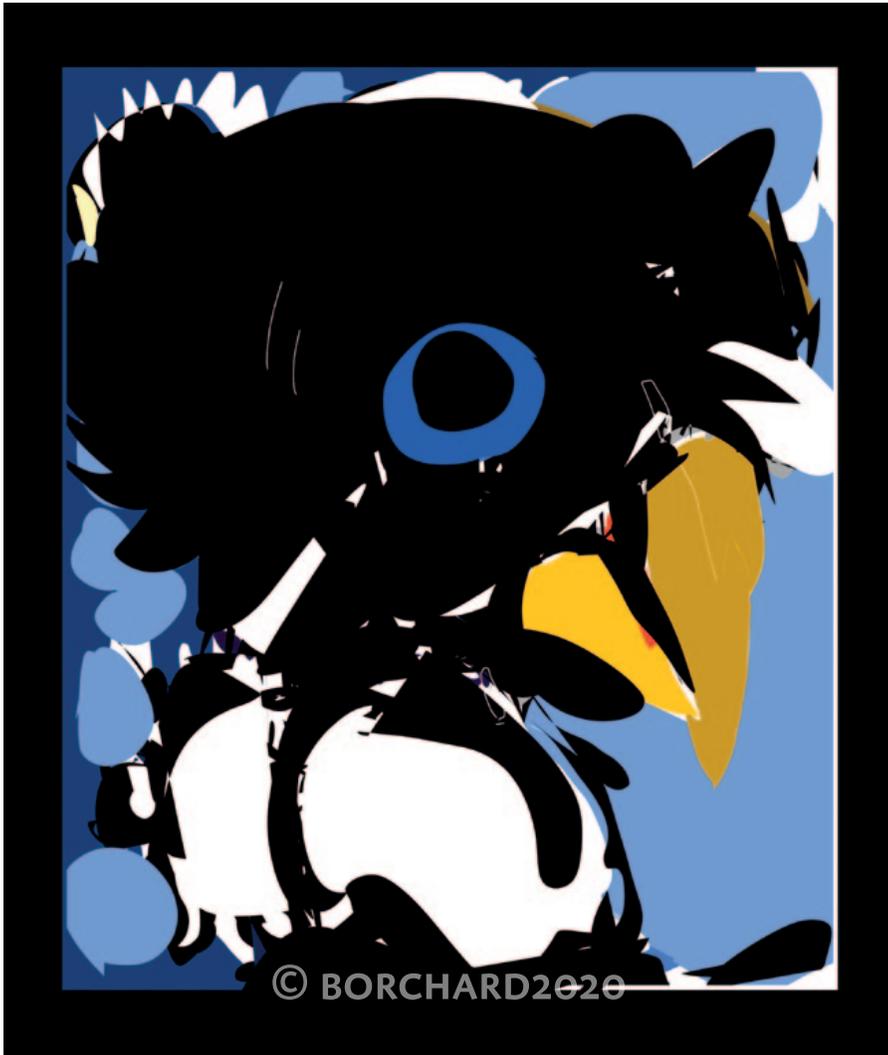


© BORCHARD2020

34 | Corona – in einem Boot

35 | Corona – gefangen



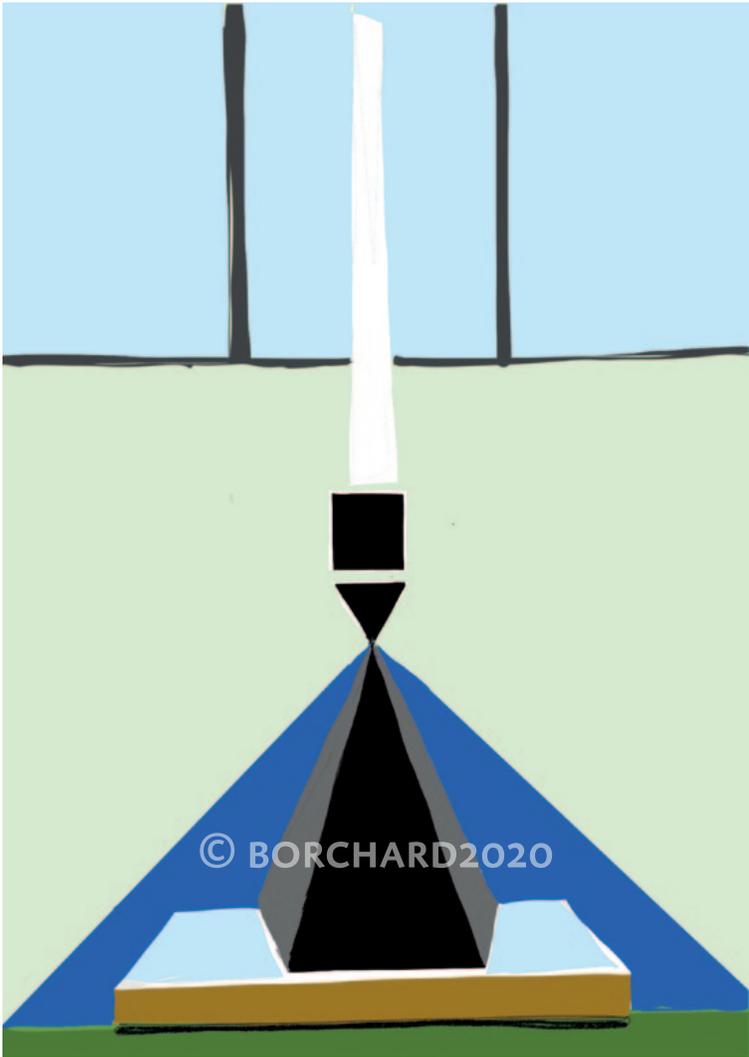


38 | Großer Vogel

39 | Denkmal





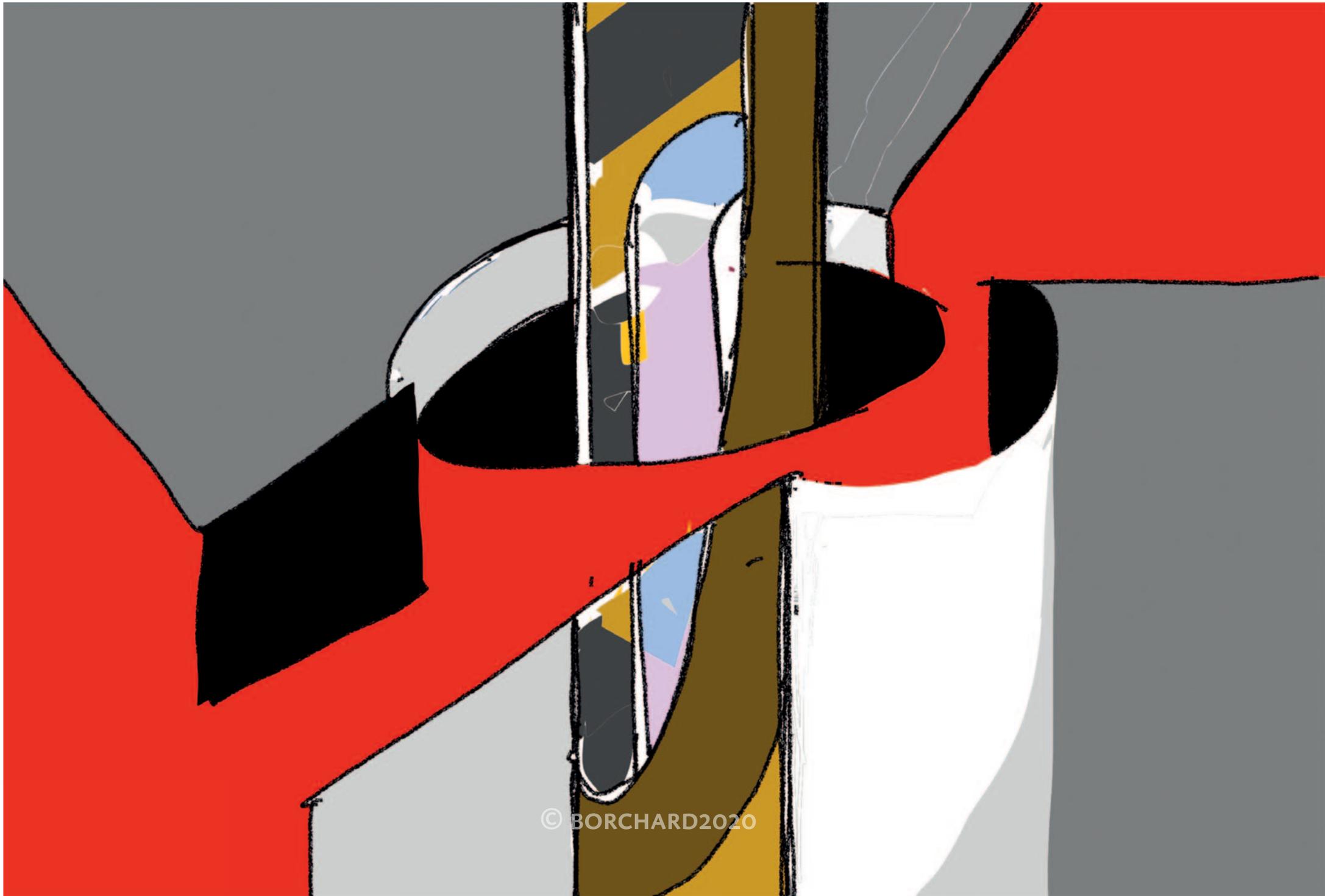


42 | Für Herzog & De Meuron

43 | Für Brancusi

44 | Die Passage

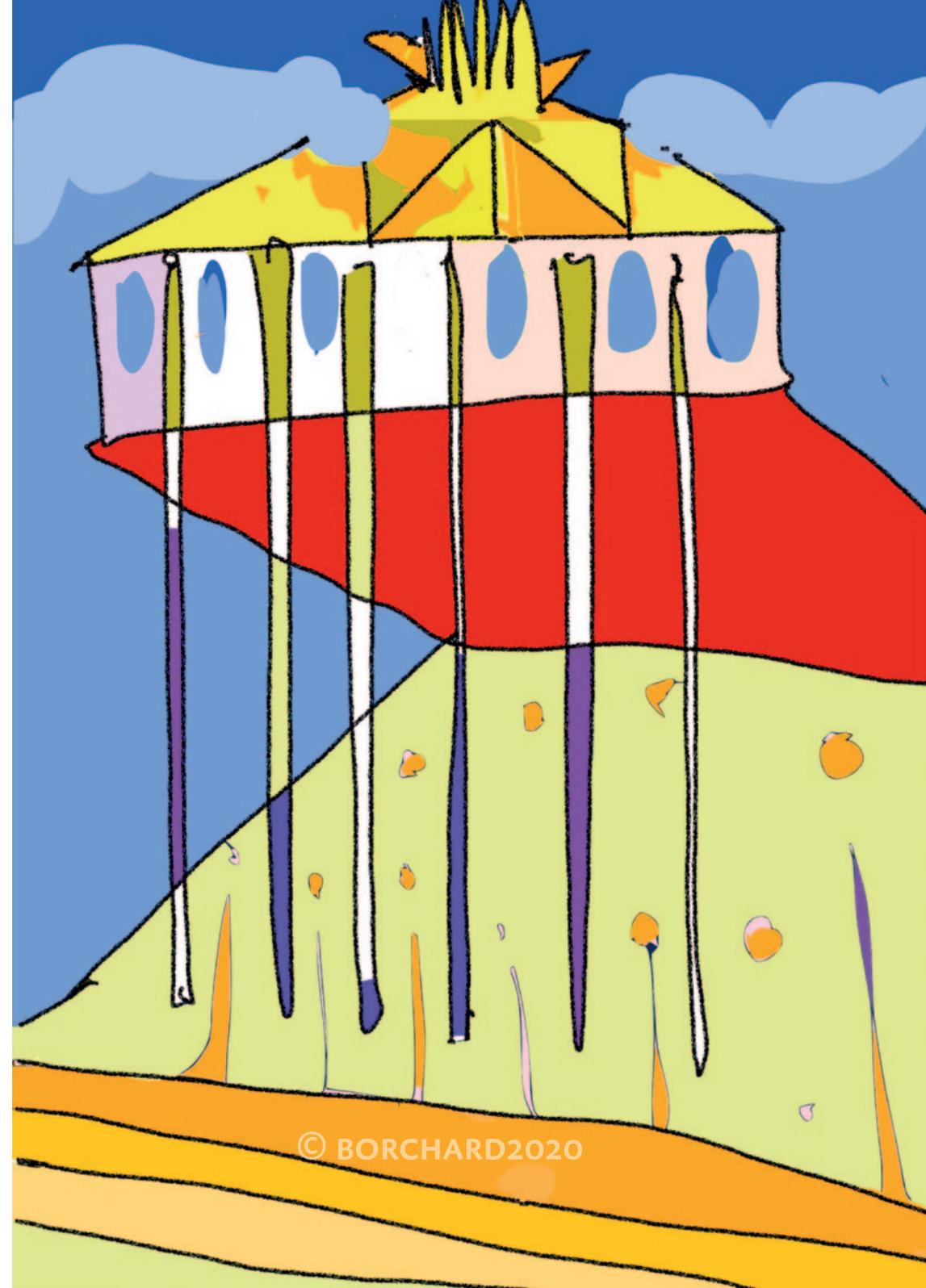
© BORCHARD2020

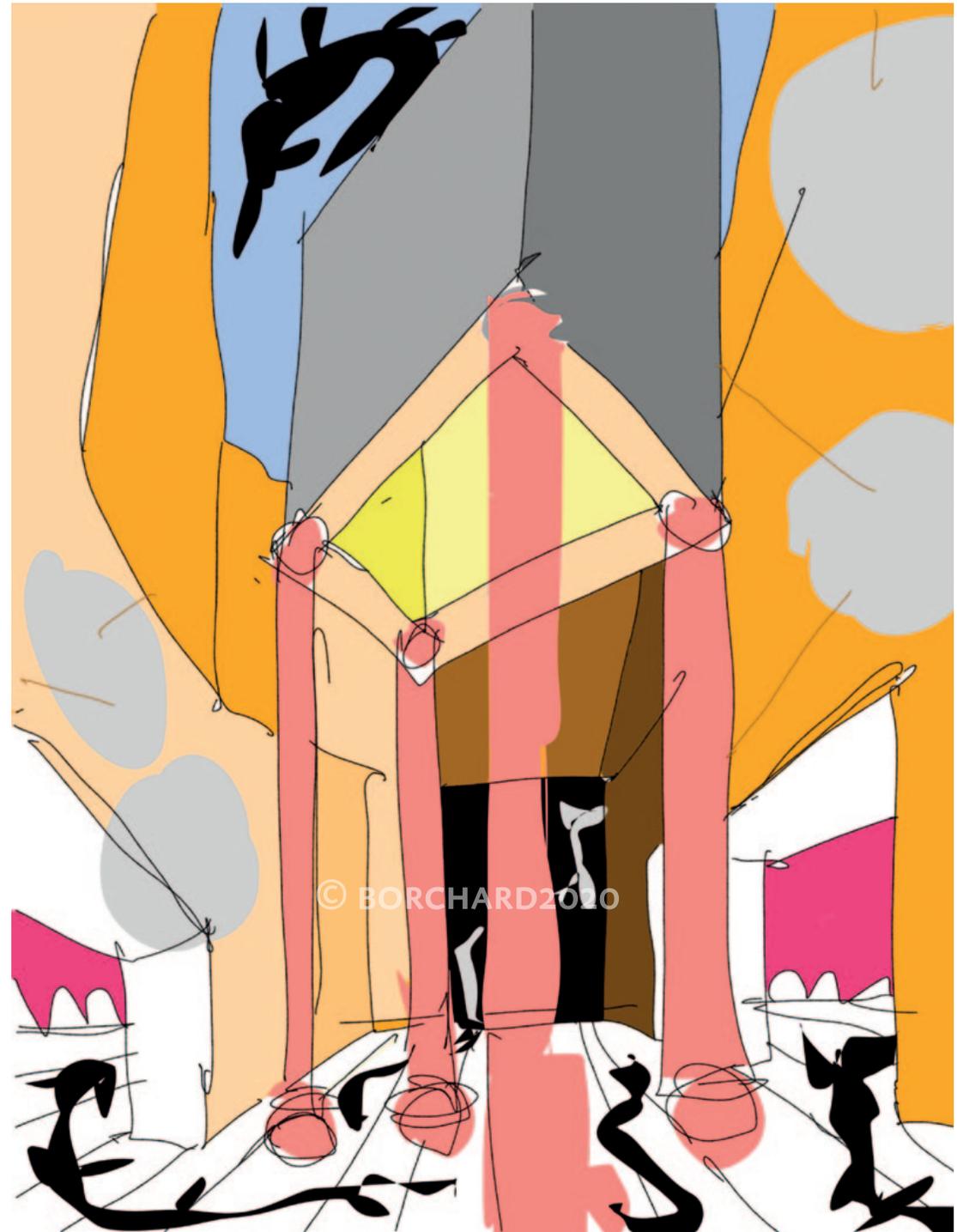




46 | Moderne Architektur

47 | Zelt wie Tempel



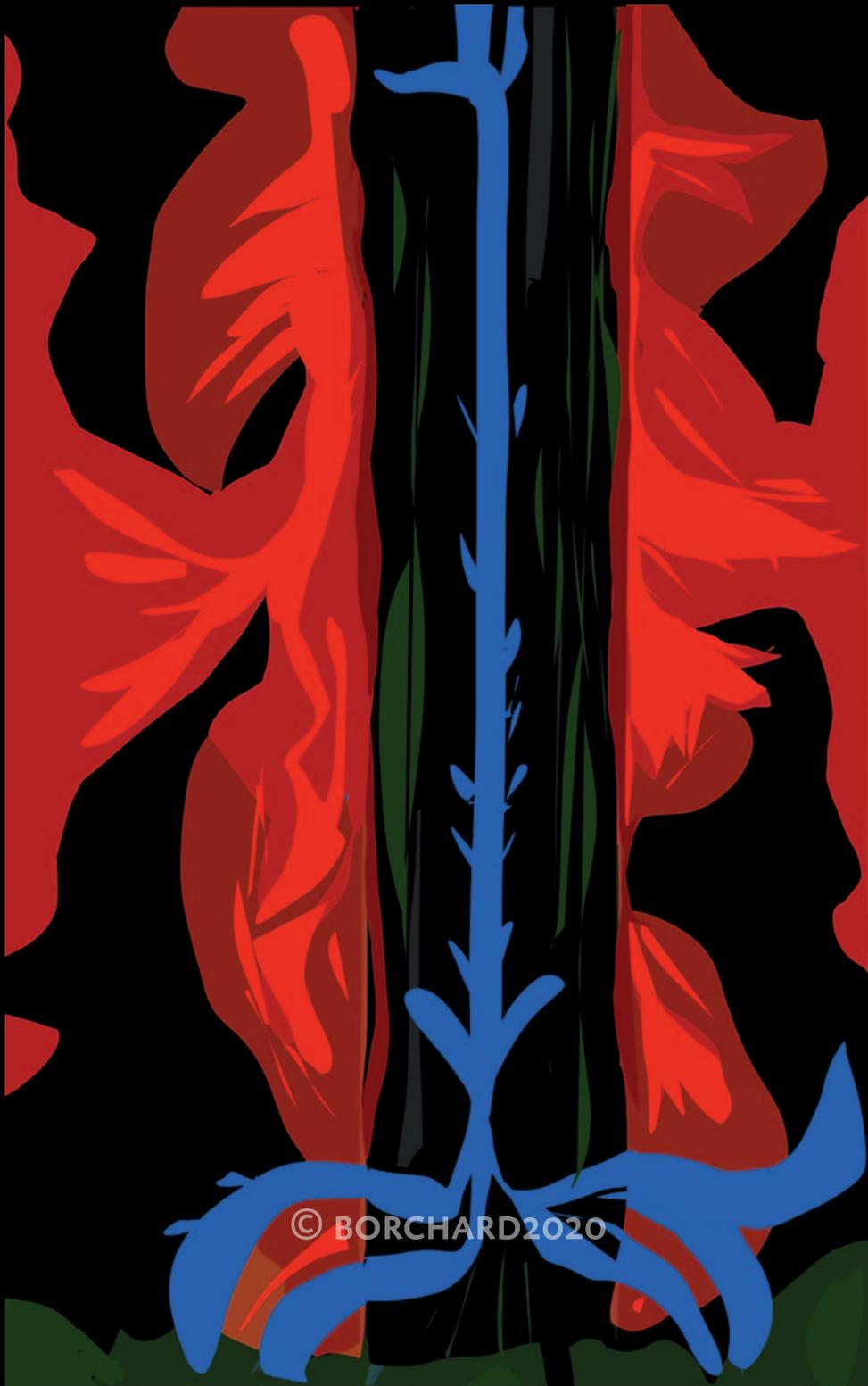




50 | Begrüßung

51 | Priesterin





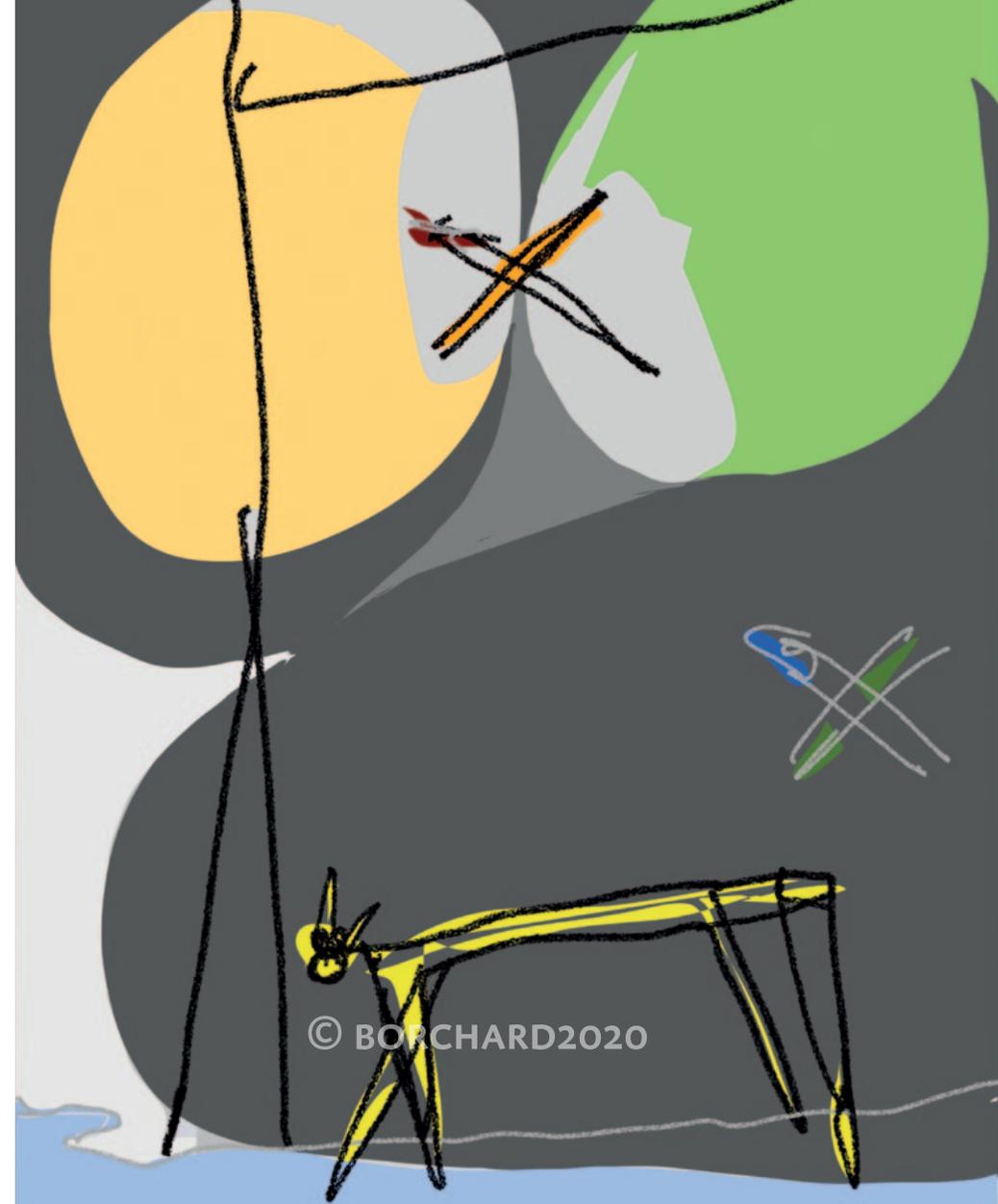
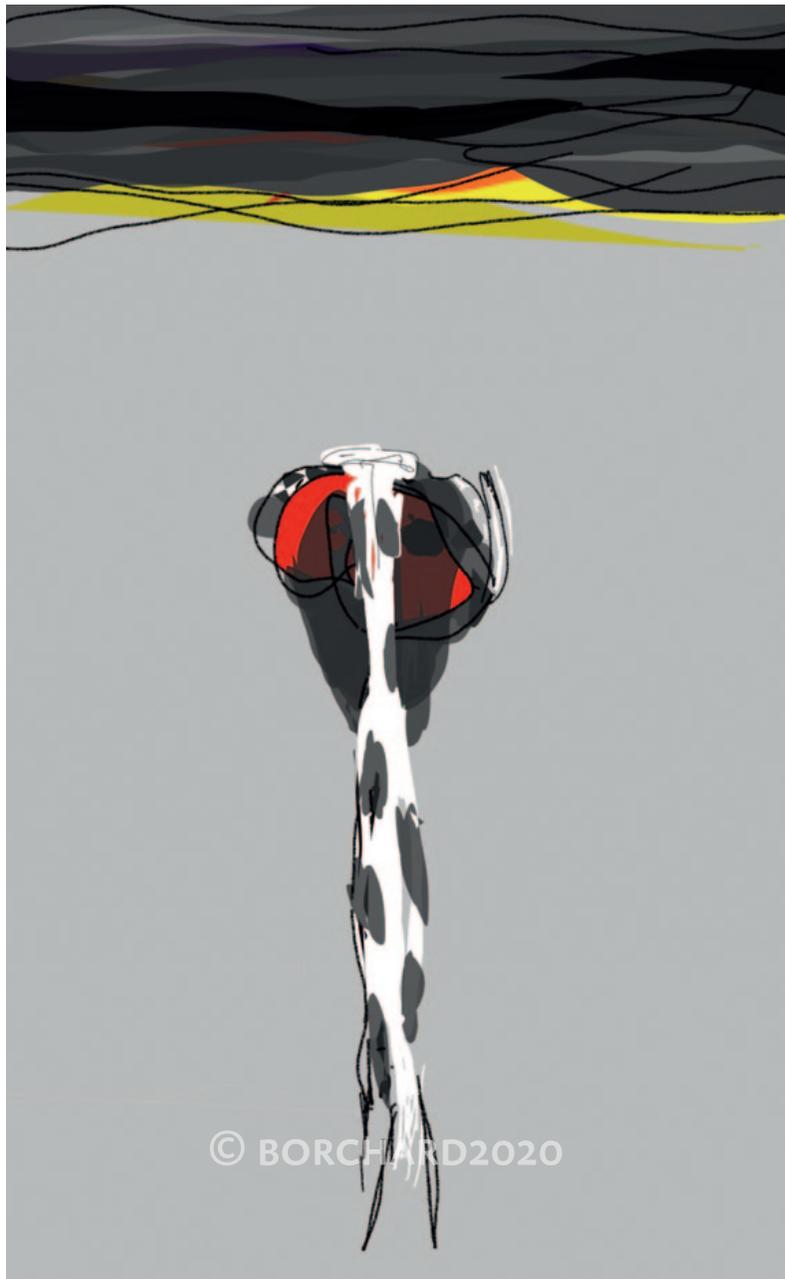
52 | Lebensader

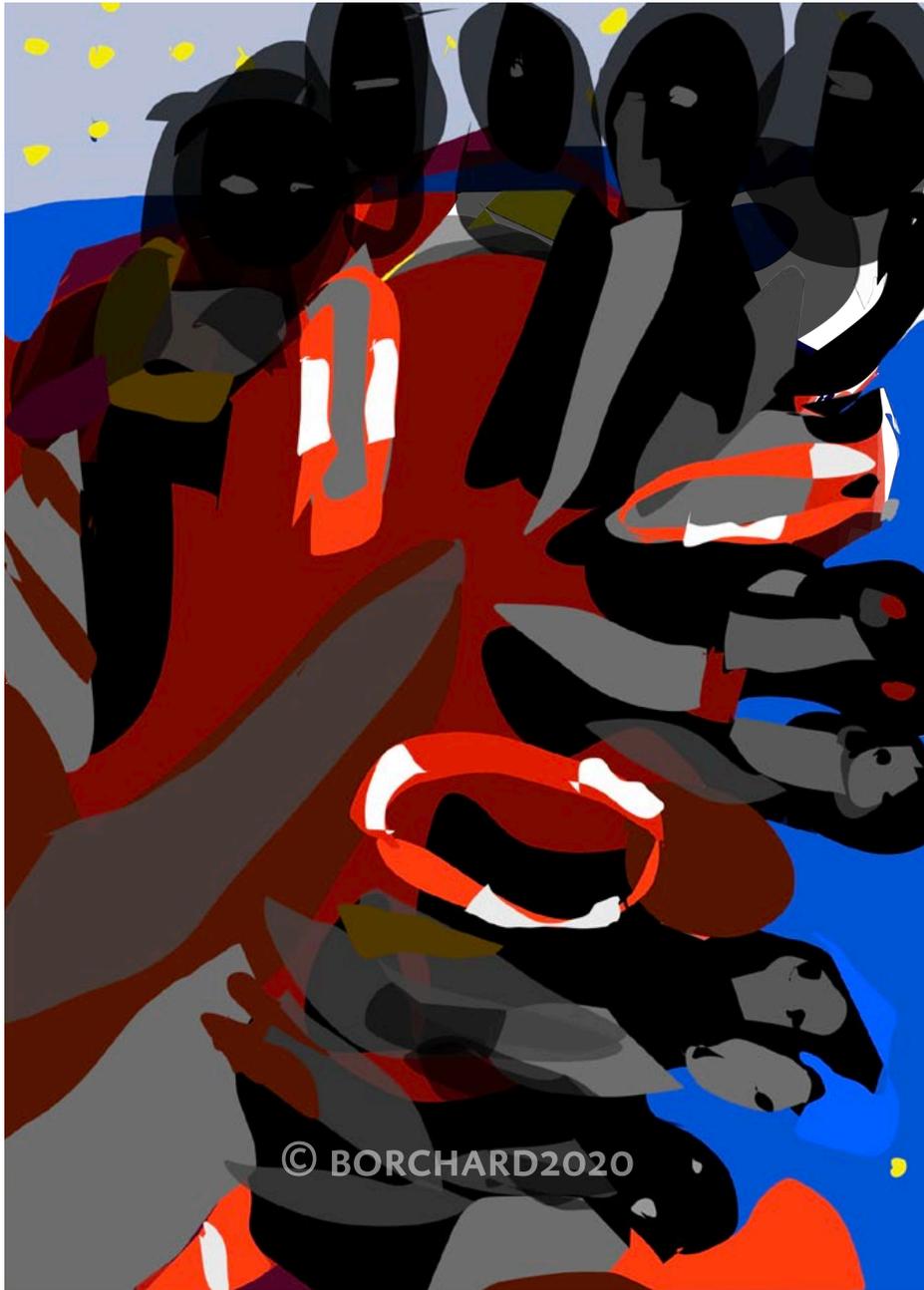
53 | Objekt in der Natur











62 | In einem Boot

63 | Rollentausch



VITA

Rolf Reiner Maria Borchard

- 1940 in Herford/Westfalen geboren
1970 Diplom an der TU Hannover
1987 – 2006 Professor für Gestaltungsgrundlagen, Fotografie und interdisziplinäre Projekte an der Muthesius Kunsthochschule Kiel
1996 – 1999 Rektor der Muthesius Kunsthochschule Kiel
seit 1970 tätig als Freier Künstler, Fotograf und Architekt

Ausstellungen und Kataloge

- 1976 ›Zeitsequenzen – Körpersequenzen‹, Kunsthalle zu Kiel
1980 ›Hannoverscher Klassizismus‹, Glas-Foyer, Hannover Herrenhausen
2006 ›Rückblende‹, Galerie der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
2011 ›Stadtphotografie – Kieler Stadtteile‹, Stadtmuseum Warleberger Hof, Kiel
2013 ›Schrevenborn und die Probstei, Bildbandvorstellung, Schloss Hagen, Probsteierhagen
2014 ›Schrevenborn und die Probstei, Künstlermuseum Heikendorf
2014 ›Kurt Sohns Schüler‹ mit Timm Ulrichs, Hans-Dieter Schaal, Norbert Schitteck, Stefan Schwerdtfeger im Kunstraum Barsinghausen
2015 ›Landschaft der Probstei, Probstei Museum, Schönberg
2015 ›Die Schlei, Bildbandvorstellung, Schloß Louisenlund, Louisenlund
2016 ›Landschaftsfotografie‹, Galerie der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, Kiel
2017 ›Eckernförde – Ein Stadtportrait, Museum Eckernförde, Eckernförde
2018 ›Stadt- und Landschaftsfotografie‹, Galerie der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, Kiel
2019 ›Hamburg Wilhelmsburg, Stadt – Landschaft – Hafen‹, Atelierhaus 23, Hamburg

Publikationen und Bildbände

- 1988 ›Elyische Felder‹, Ernst & Sohn, Berlin
1989 ›Hannoverscher Klassizismus‹, Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover
1992 ›Hamburger Elbchausee‹, Ernst & Sohn, Berlin
1998 ›Riga‹, Edition Menges
2001 ›Tradition und Aufbruch im Schwentinetak, Initiator und Mitautor, Husum-Verlag
2003 ›Chinesische Gärten in Suzhou‹, Edition Menges
2006 ›Rückblende‹, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung
2007 ›Sonwik, Flensburg als Opusbildband, Edition Menges
2003 – 2010 ›Kieler Stadtteile 1 – 6‹, Borchard & Wegner, Kiel
2013 ›Schrevenborn und die Probstei, Borchard & Wegner, Kiel
2015 ›Die Schlei von Schleimünde bis Schleswig, Borchard & Wegner, Kiel
2017 ›Eckernförde – Ein Stadtportrait, Borchard & Wegner, Kiel
2019 ›Hamburg Wilhelmsburg, Stadt – Landschaft – Hafen‹, Borchard & Wegner, Kiel
2019 ›Kronshagen, Zentrum – Gartenstadt – Siedlungen‹, Borchard & Wegner, Kiel



GALERIE SIMONE MENNE



Die Galerie steht für die Verbindung von Kunst und Wirtschaft. Gezeigt werden sollen außergewöhnliche Werke von bildenden Künstlern, die den Schaffungsprozess und das Material als Bestandteile ihres Werks verstehen. Die Kunst soll Impulse geben, für die Gesellschaft und auch Wirtschaft, die beide vor Herausforderungen durch Umbrüche stehen und Lösungen suchen.

Kunst als Vorreiter für innovative und disruptive Entwicklungen kann hier positive Zeichen setzen und den direkten Bezug zu tagesaktuellen Themen aufzeigen. Gleichzeitig kann und soll Kunst auch zur Nachhaltigkeit Zeichen setzen. Das kann sich über die Kunstwerke ausdrücken, aber auch über die verwendeten Materialien. Schließlich aber auch in der Diskussion über Original und Replik. Hier folge ich dem Ausspruch von Joseph Beuys, der mit seinem Ausspruch »Jeder Mensch ist ein Künstler« und der damit verbundenen »sozialen Plastik« deutlich machte, wie sehr die Aktivität des Einzelnen und seiner Kompetenzen zu einer »besseren Gesellschaft und Welt« führen kann.

Damit ist der Anspruch der Galerie auch, Hemmschwellen zu überwinden, die häufig die Kommunikation zwischen Künstlern, Kunsthändlern und Menschen ohne Bezug zur Kunst behindern. Hier soll Kunst den Menschen nahegebracht werden.



OF AR